

58. Der Maikäfer.

1. Das ist ein unbeholfener Bursch, macht keinen Diener und keinen Knick vor den schönen, blühenden Bäumen und den lachenden Blumen, wenn er aus der Erde hervorkriecht. Er geht dir auch nicht aus dem Wege, wenn er dir entgegenfliegt. „Summ“, kommt er daher, und du vermutest nichts Arges, „tsch“, prallt er an deine Stirn, auf dein Auge, an deine Nasenspitze, alles einerlei! Da liegt er hernach auf dem Rücken an der Erde. Sieh nur, wie er zappelt! Sechs Beine hat er, streckt sie hin und her und kann doch nicht wieder auf die Füße kommen; endlich stemmt er seine Flügeldecken auf die Erde, da glückt es ihm. Nun will er wieder fortfliegen; das wird ihm sauer, er möchte wohl weinen. Aber was für possierliche Flügel hat das Tier auch! Da sehe ich keine leichten Federn wie beim Vogel, auch keine feine Haut wie beim Bienlein und der Mücke; da sind ja nur zwei harte, braune Schalen, so steif, als hätte sie ihm der Tischler aus Holz gemacht oder der Drechsler aus Horn. Damit soll er das Fliegen schon lassen; aber es sind auch nur die Flügeldecken. Jetzt hebt er sie in die Höhe, es geht noch nicht; nun noch einmal und noch einmal, und jedesmal nickt er dabei mit dem Kopfe und zählt, wie oft er es schon versucht hat. — Endlich! Sieh, da kommen seine eigentlichen Flügel hervor; das sind feine Häutchen wie bei einer Fliege, aber größer. Er kann sie nicht gleich in Ordnung bringen; doch jetzt ist's gut, hin fliegt er; hör nur, wie es summt! — Nun, du magst dich freuen, du steifer Gefell, daß du es endlich so weit gebracht hast! Glückliche Reise!

2. Aber wo bleibt er denn? — Ah, dort fliegt er ins frische Eichenlaub. Da setzt er sich auf ein Blatt, das ist sein Eßtisch, und das Blatt über ihm ist sein Sonnenschirm. Was wird ihm denn aufgetragen? — Nichts, gar nichts; er verzehrt den Eßtisch selber. — Ein Blättlein und noch eins könnte man ihm schon gönnen; aber wo so viele tausend Maikäfer zehren, da werden die armen Bäume doch so ausgeplündert, daß es ein Jammer ist, sie anzusehen. Zum Glück kommen die Spertlinge den Bäumen zu Hilfe und stechen und speißen unter den Räubern herum, daß ihnen Hören und Sehen vergeht; die Hühner aber können's noch besser. Dann schickt der liebe Gott auch wohl ein paar frostige Nächte oder einen kalten Regen, und die Maikäfer werden steif und starr vor Kälte. Der Landmann aber freut sich gar herzlich darüber, schüttelt die schädlichen Gefellen des Morgens zu Tausenden von den Bäumen im Garten und an den Wegen und läßt sie auffammeln und töten. Wird dies verabsäumt, so fressen die Maikäfer